Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 17 (1891)
Heft: 49

Artikel: Vorschlag zur Güte
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-430216

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Des Königs Wille."

Herr Wilhelm, Germanorum rex,
Schrieb neulich einmal unterwegs
Zu München in das „gold'ne Buch"
Den nicht ganz zeitgemäßen Spruch:

Regis voluntas summa lex.
Das war nicht fein, Gulielme Rex.
Laß du den Mönchen das Latein,
Ein deutscher Spruch wird besser sein.

Doch kannst du das Latein nicht lan,
So hättest besser du gethan,
Voluntas populi summa lex
Zu schreiben, Gulielme Rex.

Verdeutscht hat dieß der Friederich,
Dein großer Ahn, gar meisterlich:
„Des Volkes erster Diener sei
Der König" — und es bleibt dabei.

Sei du nicht achtsam des Geblöcks
Der Schranzen, Gulielme Rex.
Die regia voluntas lass'
Dem Russen, dort geziemt sich's baß.

Du bist noch jung, Gulielme Rex,
Und was du schriebst, das war ein Klecks
Ins Buch der Zeiten, den fortan
Nur bessere Einsicht tilgen kann.

Seit hundert Jahren ist der Wahn
Der Königsallmacht abgethan,
Ein abgestandenes Gewächs,
Das nie mehr grünt, Gulielme Rex.

Es schläft den Todesschlaf — drum weck's
Zum Leben nicht, Gulielme Rex;
Gib mit dem Lebenden dich ab,
Und lass', was todt, getrost im Grab.

Kennst du denn nicht das Todtengift?
Gulielme Rex? — Weh! wen es trifft!
Er welkt dahin! Darum erwäg's,
Wenn du was schreibst, Gulielme Rex.

—y.

Referendums-Kopfweh.

Wie mir im Kopfe ein Gewimmel ist,
Weiß einzig Jener, der im Himmel ist.
Ich höre wohl, wie laut die Weisen mahnen:
Nur jetzt zu kaufen keine Eisenbahnen;
Ich höre wohl von allen Seiten her:
Wir wollen keine Schuldigkeiten mehr,
Und daß man stets das Ungeheuer wecke,
Als welches jagt und hockt auf Steuersäcke.

Man weiß, was leider selten edel ist,
Was Aktionären tief im Schädel ist;
Man lockt, anstatt zu wahren Landsintressen,
So schlau versteckte Wucherhands-Finessen;
Wer Thaler, statt zu sparen, mehr zerstreut,
Der hat es später immer sehr bereut,

So bleibt das Staatsvermögen ungerüdet,
Und also theures Kaufen unbegründet.

Es rufen Manche: ganz im Gegentheil,
Der Ankauf bringt auf allen Wegen Heil;
So viel kann ja der ärmste Heizer ahnen:
Dann erst sind unsre Bahnen Schweizerbahnen;
Dann ziehen, wenn der Bund wird Meister sein,
Auf allen Seiten bess're Geister ein.
Wer spekulirend stolz im Trab geritten,
Dem sind des Schwindels Straßen abgeschnitten.

Der Bund ist es, der seine Pflichten kennt,
Und nicht in dunkle Geldgeschichten rennt;
Im Kriege können dann die Eisenschienen

Dem Militär auf alle Weisen dienen,
In Zukunft wird der Fahrpreis mäßig sein,
Und kein Kassier so sehr gefräßig sein,
Kein Pfarrer und kein Nebelspalter laufen,
Und lustig sein Billet am Schalter kaufen.

Nun saget mir, wer heute sich beehrt,
Und über Stimmabgabe mich belehrt?
Ich wäre gar nicht gern ein junger Mucker,
Am allerwenigsten ein Hungerschlucker,
Und darum weiß nur, wer im Himmel ist,
Wie mir im Schädel ein Gebimmel ist!
Soll ich ein Jamann oder Neiner heißen?
Und wird mich dann zur Strafe Keiner beißen?

Entrüsteter Brief der Frau Bebli.

Geehrte Redaktion!

Verzeihen Sie mir, daß ich mich gerade an Sie wende, aber ich glaube, daß Sie am ehesten im Stande sein werden, einen lächerlichen Gegenstand in ein lächerliches Licht zu setzen. Dieses Lächerliche ist das Benehmen meines Mannes, welcher jetzt schon die Politik zu Hülfe nimmt, um mir die nothwendigen Ausgaben, wie z. B. die Anschaffung eines fünften Winterhutes zu verweigern.

Ja, denken Sie nur, als ich dem Barbar meine Schneider- und Putzmacherrechnungen vorlegte, wissen Sie, was er da that? Er setzte sich hin und strich ganze Posten von den gekauften Sachen. Ich sollte sie nur zurückgeben, meinte er, er würde sie nicht bezahlen. Sie werden sich den Schrei der Entrüstung vorstellen können, in welchen ich ausbrach. Mit vor Erregung zitternder Stimme fragte ich meinen Mann, wie er dazu käme. Statt aller Antwort reichte er mir ein Zeitungsblatt hin und wies auf folgende Notiz:

„Die Budgetkommission des Nationalrathes hat das Defizit durch Streichungen um 500,000 Fr. vermindert."

„Was geht mich denn die Budgetkommission des Nationalrathes an?" rief ich empört.

„Der Staat," erwiderte er, „soll uns in allen Dingen ein Vorbild sein." —

Ach, Herr Redaktor, wie könnten wir es bloß anfangen, daß der Nationalrath die Streichungen der Kommission wieder verwirft?

Vorläufig aber bitte ich Sie, in der nächsten Nummer auf der letzten Seite meinen Mann zeichnen zu lassen, und zwar mit einer recht langen Nase, mit welcher er abzieht, nachdem er die Verhandlungen des Nationalraths gelesen hat.

Die Schweiz muß sich ja vor den übrigen Staaten schämen, so ein kleines Defizit zu haben. Besten Gruß!

Frau Bebli.

Nicht amtsmüde.

Herr von Caprivi hat's gesprochen,
Er sei nicht müde, nicht gebrochen,
Er würd' nicht rasten und nicht rosten,
Er stehe fest auf seinem Posten.
Das muß bei ihm man anerkennen
Und ihn schon deßhalb tapfer nennen,
Weil er, auch bei dem schwersten Stand,
Nicht müde wird für's Vaterland.

Vorschlag zur Güte.

Bei den Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen der Schweiz und Oesterreich sollen die Viehzölle besondere Schwierigkeiten gemacht haben und zwar wegen der Konkurrenz beider Länder in diesem Artikel.

Wäre es nicht empfehlenswerth, wenn die beiden Regierungen ein großes Konkurrenzessen veranstalteten, bei welchem Gerichte vom beiderseitigen Vieh hergestellt, aufgetragen würden. Unparteiische müßten entscheiden, welchen Landes Gerichte die schmackhaftesten seien, und das also bevorzugte Land hätte den geringeren Zoll zu tragen.

Kriegerisches.

Schon wieder hören wir es bang,
Wie unser Kriegsdepartement
So vieles fordert, Gut und Geld,
Um zu vertheid'gen Haus und Feld.
Da will man Säcke voller Sand,
Zu schützen unser Vaterland.
Befestigungen ohne Zahl
Erfordert auch das Rhonethal.

Und schließlich will man Minen legen
Auf Alpenstraßen. Kommt entgegen
Der Feind, so wird, wie sich's gehört,
Die Alpenstraße ganz zerstört.
Wollt sprengen absolut ihr Minen,
Da wüßten wir euch wohl zu dienen:
Die kriegerischen Minen sprengt,
Die Säbelraßler ausgehängt.

Der schweizerische Zukunfts-Dragoner.

Um unsere Dragoner zu einer Universaltruppe umzugestalten, welcher keine Macht der Erde wird widerstehen können, sollen sie wie folgt bewaffnet werden: Auf dem Rücken ein Repetirgewehr, dazu drei Patrontaschen mit je 50 Patronen, sowie ein Säbelbayonet mit Sägerücken an der Seite. Im Leibgurt einen kleinkalibrigen Revolver mit 40 Patronen. Im Stiefel trägt jeder Dragoner einen zweischneidigen Dolch und in der Tasche das mit Recht so beliebte Soldatenmesser. Außerdem führt jeder Mann eine drei Meter lange Lanze. Am Sattel ist ein Cavalleriesäbel mit rauchloser Scheide befestigt, auf einer Packtasche ferner ein Handbeil. Außerdem befindet sich in der rechten vordern Packtasche eine Dynamitpatrone von 250 Gramm, in der linken ein Telegraphenapparat mit 1 Kilometer Leitung. Außer in der Handhabung aller dieser Waffen und Werkzeuge sollen die Dragoner auch in der Bedienung der Maximegeschütze, sowie sämmtlicher in- und ausländischer Feld-, Gebirgs-, Positions-, Festungs-, Küsten- und Marinegeschütze ausgebildet werden. Nebenbei sollen sie auch Reitunterricht erhalten.

Blasius Rohr, Major.